

# Kompositionen zu Gedichten von Johann Gaudenz von Salis-Seewis

Autor(en): **Cherbuliez, A.-E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): - **(1934)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-396762>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

werden kann<sup>1</sup>. Auch fand sich im Stifte ein runder, 22 cm messender Stempel aus dem 13./14. Jahrhundert, lombardischer Herkunft mit einem Schrägbalken im Wappen und der Umschrift: S(igillum). ANSELMID(e) IAVRONIBUS. Desgleichen liegt im Kloster ein Penny von Canterbury aus der Zeit Heinrichs III. (1216—1272) vor; die englischen Pennis waren im 12. und 13. Jahrhundert eine Weltmünze und ihr Vorkommen ist in der Schweiz durch die Verkehrsverhältnisse ohne weiteres erklärlich<sup>2</sup>. Alle hier genannten vier Objekte finden sich heute noch im Disentiser Klostermuseum.

Zusammenfassend kann man wohl behaupten, daß sich für das 10./12. Jahrhundert die Zeugnisse für den Lukmanierverkehr mehreren. Eine geschlossene Erkenntnis der Rolle dieses Passes haben wir erst für die Regierung des Hohenstaufen Friedrich I. Barbarossa.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Kompositionen zu Gedichten von Johann Gaudenz von Salis-Seewis.

Zu seinem hundertsten Todestag 29. Januar 1934.

Von Prof. Dr. A.-E. Cherbuliez, Chur.

Am 29. Januar 1834 starb der liebenswerte und feinsinnige bündnerische Dichter in Malans im Schlosse Bothmer, wo er vor fast genau 72 Jahren geboren war. Graubünden feiert dankbar die Erinnerung an den vor hundert Jahren erfolgten Tod seines edlen, als Mensch, Dichter, Staats- und Verwaltungsmann und als Patriot gleich verdienten Mitbürgers. An dieser Stelle möge einer Auswirkung des lyrischen Schöpfungstums Salis' eine kurze Betrachtung gewidmet werden, die ein überzeugender Beweis für die über die Grenzen seines engeren und weiteren Vaterlandes hinausreichende Bedeutung des charaktervollen Bündner Edelmannes ist, der von sich selber bescheiden sagte: „Den Dichternamen im strengeren

---

<sup>1</sup> Genaueres siehe bei F. Jecklin-E. Hahn, Ritrovamenti di monete mediovali dell' Italia superiore nel Canton Grigioni. S. A. Rivista ital. di numismat. 1922. (Milano-Varese) S. 6, 24. Abb. 56, 57.

<sup>2</sup> Freundliche Mitteilung von Dr. F. Burckhardt, Direktor der Zentralbibliothek Zürich (8. 5. 1933).

Sinne des Wortes glaube ich kaum zu verdienen.“<sup>1</sup> Die Tatsache, daß eine ganze Reihe von Gedichten aus seiner Feder von verschiedenen Komponisten, zum Teil sogar mehrere Male, vertont wurde und daß einige dieser Vertonungen zu Texten von Salis in das Bewußtsein des singenden Volkes und der schweizerischen Chöre eingedrungen sind, ergänzt in schöner Weise das Gesamtbild seines geistigen und künstlerischen Nachwirkens. Daß sich unter den Komponisten von Salistexten auch ganz große Meister, vor allem ein Schubert, befinden, dürfte der Frage, inwiefern seine Lyrik der Tonkunst fruchtbare Anregungen bot, besonderes Interesse abgewinnen. Diesem Gedanken in ausführlicher Weise näher zu treten, ist freilich hier und im Rahmen dieser kurzen Skizze nicht der Ort, vor allem auch deshalb nicht, weil es hier vom fachlich-musikalischen Standpunkt aus Gedankengänge heranzuziehen gälte, die nicht auf das ungeteilte Interesse der Leser des „Bündnerischen Monatsblattes“ rechnen könnten. Jedoch liegt noch ein anderer Grund vor, diesem Thema der Kompositionen zu Texten von J. G. von Salis-Seewis bei Anlaß dieser Erinnerungsfeier und im Schoße einer der bündnerischen Kultur- und Geistesgeschichte gewidmeten Zeitschrift Aufmerksamkeit zu schenken. Es ist nämlich eine betrübende Tatsache, daß diejenigen unter den Biographen und Herausgebern der Werke unseres Dichters, die überhaupt die Kompositionen seiner Texte berücksichtigen, dies leider in einer recht lücken- und zum Teil sogar fehlerhaften Weise getan haben — sogar bis in die allerneueste Zeit hinein<sup>2</sup>. Deshalb möge die Gelegenheit benutzt werden, eine etwas vollständigere Liste der Vertonungen von Salistexten zusammenzustellen, ohne daß auch da das letzte Wort gesprochen sei. Von musikwissenschaftlicher Seite her konnten einige Anregungen und Feststellungen verwendet werden<sup>3</sup>. Im übrigen mußten und müssen Sammlungen von Liedern

<sup>1</sup> In einem Brief an J. R. Wyß, der ihn um einen Beitrag für das bekannte und beliebte Schweizerische Taschenbuch „Alpenrosen“ anging.

<sup>2</sup> Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien hier genannt: J. Gaudenz von Salis-Seewis, Auswahl, herausgegeben von Adolf Frey in Kürschners „Deutsche National-Literatur“, Bd. 41, Berlin, o. J. Ferner: W. G. Roeder, Joh. G. von Salis-Seewis, St. Gallen 1863, und: Gedichte von J. G. Salis, herausgegeben von Eduard Korrodi, Horgen 1924.

<sup>3</sup> Z. B. Albert Nef, Das Lied in der deutschen Schweiz Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts, Zürich 1909; Moritz Bauer, Die

und Chorgesängen daraufhin angesehen werden, ob sie Kompositionen von Salistexten enthalten. Eine möglichst vollständige Zusammenstellung aller solcher Kompositionen wäre jedenfalls eine hübsche Aufgabe für einen bündnerischen Literatur- und Musikfreund und würde eine Lücke in der bisherigen Salis-Forschung ausfüllen. In diesem Sinne möchten vorliegende Zeilen eine Anregung darstellen<sup>4</sup>.

Zunächst geben wir die Zusammenstellung von Kompositionen zu Salistexten nach den diesbezüglichen Anmerkungen von Frey und Korrodi (vgl. Anmerkung 2); die Numerierung der Gedichte folgt der Anordnung von Frey; die den Gedichttiteln eventuell beigegebenen Jahreszahlen bedeuten das Entstehungsjahr:

Nr.	Titel	Komponisten
2	Frühlingslied . . .	W. A. Mozart, J. Fr. Reichardt, J. D. Gerstenberg, J. Fr. X. Sterkel, Ernst Häußler, Schuster (Joseph Sch. 1748–1812 oder K. A. Sch. 1807–1877 ?), F. A. Baumbach, Lang (?) <sup>5</sup> .
6	Lied für Mädchen . . . . .	Reichardt, Häußler, Sterkel, Lang.
7	Lied beim Rundetanz . . . . .	P. Grönland (in: Melodien zu Liedern, 1. Heft, Kopenhagen 1791), Reichardt, Weinling (?), Lang, Chr. G. Tag.
8	Das Abendrot 1784	Lang.
9	Winterlied 1785 .	Lang.

Lieder Franz Schuberts, 1. Bd., 1915; Walter Dahms, Schubert, Berlin 1918; Paul Mies, Schubert der Meister des Liedes, Berlin 1928; Edgar Refardt, Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Zürich 1928; schließlich auch: Otto von Greyerz, Das Volkslied der deutschen Schweiz, Frauenfeld 1927.

<sup>4</sup> Der Schreiber dieser Zeilen bereitet eine kleine Untersuchung der Schubert'schen Kompositionen von Salistexten vor, von der er hofft, daß sie noch im gegenwärtigen Gedenkjahr in einer einschlägigen Fachzeitschrift erscheinen könne — als bescheidene Gabe von musikwissenschaftlicher Seite zur Huldigung des feinen und tiefen Talentes unseres Dichters.

<sup>5</sup> Leider sind die Vornamen der Komponisten fast nie angegeben, sodaß noch genauere Bestimmungen in manchen Fällen erforderlich wären, wie z. B. über die hier genannten Schuster und Lang, die in den Nachschlagewerken mehrfach vertreten sind. Auch das Kriterium, daß hauptsächlich Zeitgenossen von Salis seine Lieder vertont hätten, ist nicht stichhaltig. Die Schreibung der Namen ist bei Frey und Korrodi nicht immer genau, z. B. Reichard für Reichardt, Häusler für Häußler.

Nr.	Titel	Komponisten
11	Mailed . . .	Fr. Seydelmann, J. H. K. Bornhardt, Lang, Sterkel.
12	Abendbilder 1786 .	H. G. Nägeli, Lang.
16	Das Grab 1783 .	Nägeli, Häußler, Reichhardt, X. Schnyder von Wartensee, Pfeilsticker (?), Muk (?), Nighini (?) <sup>6</sup> .
18	Abendsehnsucht .	Zumsteeg.
19	Ermunterung . .	C. F. Seidel (?), Schuster, Sterkel, J. G. K. Spazier, J. R. Zumsteeg.
21	Sehnsucht nach Mitgefühl. An Mathison . . . .	Zumsteeg.
22	Letzter Wunsch .	Lang, Bachmann (? , vermutlich Gottlob B., 1763–1840).
23	Fischerlied . .	Lang, C. F. Seidel.
24	Die Einsiedelei .	Schuster.
25	Lied im Freien .	Sterkel, Bachmann, Fr. L. Ämilius Kunz(tz)en, Schwencke (? , vermutlich Christian Friedrich Gottlieb Schw., 1767–1822).
26	Maireigen . . .	Häußler, Lang, Bornhardt, Sterkel.
27	Berence . . .	Bachmann.
36	Der Herbstabend .	Häußler, Bornhardt, Zumsteeg.
43	Lied, zu singen bei einer Wasserfahrt	Sterkel, J. G. Naumann.
44	Pflügerlied . . .	Lanz (?).
50	Die Wehmut . .	Häußler, Zumsteeg, Bachmann.

Das ist schon eine stattliche Zahl von zum Teil recht ansehnlichen Komponistennamen, die in vorstehender Tabelle als Vertoner von Salistexten erscheinen. Künstlerischen und geschichtlichen Wert haben vor allem die Kompositionen von Mozart (1756–1791), Reichhardt (1752–1814), J. G. Naumann (1741–1801), Zumsteeg (1760–1802), Sterkel (1750–1817), Nägeli (1773–1836), Schnyder von Wartensee (1786–1868), Kunzen (1761–1817).

Als eine unbegreifliche Unterlassungssünde ist es hingegen zu bezeichnen, daß sowohl Frey wie Korrodi, die beide in der Musikstadt Zürich wirkten und wirken, den weitaus bedeutendsten und

<sup>6</sup> So bei Korrodi (S. 133) angegeben, soll aber wahrscheinlich P Righini sein.

auch der Zahl seiner Salis-Kompositionen nach an erster Stelle stehenden Meister des Klavierliedes in deutscher Sprache, Franz Schubert (1797—1828), nicht einmal dem Namen nach zu kennen scheinen, obwohl in die schöne Gesamtausgabe seiner Lieder (sieben Bände, herausgegeben von Max Friedlaender, Edition Peters, Leipzig) der Großteil der Salislieder aufgenommen wurde. Daher muß hier zunächst eine Zusammenstellung der Schubert-schen Lieder zu Salistexten als wichtige Ergänzung obiger Tabelle folgen, und zwar in chronologischer Reihenfolge ihrer Vertonung.

Nr. bei Frey	Titel	Datum d. Komposition	Edition Peters Bd. I—VII (=P), bzw. Gesamtausgabe Serie XX, Bd. I—X (=G)
16	Das Grab . . . .	28. XII. 1815	G IV 182, 186 und V 323
16	Das Grab . . . .	11. II. 1816	G IV 186, III 182 u. V 323
44	Pflügerlied . . . .	März 1816	G IV 197
24	Die Einsiedelei . .	März 1816	G IV 198 u. V 322; P VI 13 u. VII 72
56	Lied („Ins stille Land“) . . . .	27. III. 1816	G IV 201 a, P VI 25
36	Der Herbstabend . .	27. III. 1816	G IV 68
50	Die Wehmut . . . .	März 1816	G V 205 a, P VII 12
56	Lied . . . . .	April 1816	G IV 201 b
35	Der Entfernten . . .	August 1816	G IV 203, P VII 40
23	Fischerlied . . . .	August 1816	G IV 204 und V 321
53	Gesang an die Har- monie . . . . .	März 1816	nicht in G <sup>7</sup>
57	Abschied von der Harfe . . . . .	April 1816	G IV 208, P VII 83
23	Fischerlied . . . .	Mai 1817	G V 321
24	Die Einsiedelei . .	Mai 1817	G V 322, P VII 72
16	Das Grab . . . . .	Juni 1817	G V 323, III 182 und IV 186
	Der Jüngling an der Quelle <sup>8</sup> . . . .	1821	G VI 398, P VI 3

Schubert hätte nach dieser Zusammenstellung elf verschiedene Gedichte von Salis komponiert, und zwar Nr. 16, 23, 24 und 56

<sup>7</sup> Aber bei Dahms a. a. O. S. 59 erwähnt.

<sup>8</sup> Dieses Gedicht, zugleich eine der schönsten Salis-Kompositionen Schuberts, ist weder bei Frey noch bei Korrodi verzeichnet. Bei Korrodi fehlt es jedenfalls deswegen, weil Korrodi die Sammlung der Salisgedichte von 1800 herausgibt und das Gedicht sicher viel später (vielleicht erst 1821) entstand. In der Peters-Ausgabe ist eigentümlicherweise auch kein Autorname beigefügt. Aber sowohl Bauer (a. a. O. S. 166. wie Mies (a. a. O. S. 418) nennen Salis als Dichter.

mehrere Male, so daß es, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, fünfzehn verschiedene Kompositionen Schuberts zu Salistexten in Form von Klavierliedern gibt. In die Petersausgabe wurden davon sieben aufgenommen (Nr. 24, 56, 35, 50, 57 und „Der Jüngling an der Quelle“). Aber Schubert hat Salistexte noch in anderer Form komponiert, z. B. „Das Grab“ am 29. Dezember 1815 für vier Singstimmen und Klavier. Nach Dahms (a. a. O. S. 62) hätte Schubert im November 1816 auch noch das „Herbstlied“ (Nr. 1 bei Frey, gedichtet 1782) komponiert, doch ist dieses Lied weder bei Peters, noch in der Gesamtausgabe, noch bei Mies oder bei Bauer verzeichnet. Als Männerchor komponierte Schubert „Lied im Freien“ (Nr. 25) im Juli 1817 (Dahms a. a. O. S. 72), und im Juni des gleichen Jahres wurde nach Dahms (a. a. O. S. 74) „Das Grab“ nochmals für Männerchor unisono gesetzt.

Für die schweizerische Musikgeschichte ist weiterhin nicht belanglos, daß auch die kleineren Meister des Liedes vor und um 1800 mehrere Male zur Vertonung von Salistexten schritten. Aus der Untersuchung von Nef (a. a. O. S. 109 ff.) läßt sich folgende Zusammenstellung machen:

Ein Gedicht ist vertont in der Sammlung: Schweizerische Volkslieder mit Melodien, Zürich, bey David Bürli 1788, gemeinschaftlich von Joh. Heinrich Egli (1742—1810) aus Wetzikon und von Johann Jakob Walder (1750—1817) aus Unter-Wetzikon komponiert und gesetzt. In seinen „Schweizerlieder von verschiedenen Verfassern, als ein zweyter Theil zu Hrn. Lavaters Schweizerliedern, Zürich 1787“ (zwei- und dreistimmig gesetzt) hat J. H. Egli drei Texte von Salis vertont, während J. J. Walder seinerseits in seinen „Liedern zum Gesellschaftlichen Vergnügen“, Zürich 1804, einen Salistext verwendete. Hans Georg Nägeli, der berühmte schweizerische „Sängervater“, komponierte in seinen „Lieder in Musik gesetzt“ (Zürich o. J.) zwei Salistexte<sup>9</sup>.

Endlich ergab die Durchsicht einiger in und außerhalb der Schweiz erschienenen Sammlungen von Chorgesängen (oder vielmehr eine Stichprobe in ihnen) noch einige hier noch nicht erwähnte Vertonungen von Salistexten. J. Heim, „Neue“ Volksgesänge für Männerchor, Band I, Zürich, Zürcher Liederbuch-

<sup>9</sup> Wohl identisch mit „Kleine Lieder in Musik gesetzt“. 3 Hefte, 1795, 1797, 1799 (nach Refardt a. a. O. S. 229).



anstalt, weist eine vierstimmige Fassung von „In der Fremde“ („Traute Heimat meiner Lieben“, richtiger Titel: „Lied eines Landmanns in der Fremde“, Frey Nr. 13) auf, für die Theodor Veraguth zeichnet. Geboren 1819 in Thusis, war Veraguth nach dem Besuch des Lehrerseminars in Chur Lehrer an der dortigen Kantonsschule, seit 1864 Inhaber einer Musikalienhandlung. Als Mitbegründer des Männerchors Chur, als Dirigent, Sänger und Chorkomponist hat er sich um das rätsische Gesangsleben verdient gemacht<sup>10</sup>. Dieses Gedicht hat vielleicht unter allen Vertonungen von Salistexten in musikalischem Gewande die größte Volkstümlichkeit errungen, und zwar mit der schlichten Melodie von P. Righini (in zweistimmigem Satz), wie sie u. a. enthalten ist in der trefflichen Sammlung „Lieder für Jung und Alt“, herausgegeben von Johann Jakob Schäublin aus Basel (1822—1901), die 1931 in 122. (!) Auflage herauskam (dieselbst Nr. 188). Die Musiklexika geben keine Auskunft, wer dieser Righini ist, vielleicht ein Tessiner Miteidgenosse. In „Helvetia“, Liederbuch für Schweizerschulen, herausgegeben von B. Zweifel (zum ersten Male 1892 im Verlage von Hug & Co., Zürich, erschienen), wurde (als Nr. 165 der 48. Auflage) Salis' kräftiges Lied „Benedikt Fontana“ („Preisend soll den Helden mein Gesang erheben!“; Frey, Anhang Nr. 5) in der dreistimmigen Vertonung von Gustav Baldamus (1862—1933) aufgenommen, ferner Righinis „Traute Heimat“ und „Lied im Freien“ (hier mit „Naturfreude“ betitelt, Frey Nr. 25) in der Komposition von Nägeli. Der II. Band der Sammlung von Volksgesängen für Gemischten Chor von I. Heim, herausgegeben von Friedrich Hegar (Zürich 1927), enthält als Nr. 86 einen vierstimmigen Chor „Neues Leben“ („Wie bin ich froh“), als dessen Dichter „Salis-Seewis“, als dessen Komponist Felix Mendelssohn und als dessen Bearbeiter J. Baur in Zürich genannt ist. Das Gedicht kann aber in der einschlägigen Literatur (Frey usw.) nicht identifiziert werden. Im II. Band der Sammlung von Volksgesängen für Knaben, Mädchen und Frauen von J. Heim, herausgegeben von Friedrich Hegar (Ausgabe Zürich 1931), findet man das schöne Gedicht von Salis „Lied“ („Ins stille Land“, Frey Nr. 56) in der Vertonung von Charles North (geb. 1859) in Le Locle. Endlich enthält das sogenannte „Kaiserliederbuch“ (eine vom ehemaligen Deutschen Kaiser Wilhelm II. veranlaßte höchst wertvolle Sammlung von

<sup>10</sup> Vgl. Refardt a. a. O. S. 319.



Chören unter dem Titel „Volksliederbuch“) in seiner Männerchorausgabe (Partitur, I. Band, Leipzig bei C. F. Peters, 1906, Nr. 149) eine vierstimmige Fassung von „Traute Heimat meiner Lieben“, deren von Righini abweichende Melodie Friedrich Hegar im Elsaß aufgezeichnet hat (er war dort als junger Musiklehrer in Gebweiler 1861—1863 tätig) und in einer Bearbeitung vorlegt. Eine Komposition von „Das Grab“, die von Schnyder von Wartensee stammt, verdient, hier erwähnt zu werden. Sie erschien als Gemischter Chor mit Klavierbegleitung ad libitum in Zürich (bei Hug), war 1811 komponiert und im gleichen Jahr am großen Fest der Schweizerischen Musikgesellschaft in Schaffhausen zum ersten Male vorgelesen worden. Der große deutsche Komponist Carl Maria von Weber (der „Freischütz-Weber“) wohnte diesem Musikfeste bei, und das Anhören des Schnyderschen Vokalquartetts errang seine anerkennende Aufmerksamkeit. Auch Samuel Gottlob Auberlen (1758—1828), ein Württemberger, der sich jahrzehntelang in Winterthur und Schaffhausen als Musikdirektor betätigte, soll Salistexte vertont haben, jedoch hatte ich noch keine Möglichkeit, diese Frage abzuklären. Es kommen hier in erster Linie in Betracht seine beiden Sammlungen „Lieder fürs Klavier und Gesang“, St. Gallen, Reutiner jr. (1784), und „Gesänge für das Klavier“, Heilbronn, Ammon (1798)<sup>11</sup>.

Geschlossene Sammlungen von Gesängen über Salistexte habe ich bis jetzt nur drei feststellen können. Die älteste dürfte diejenige von Ernst Häußler sein, die er unter dem Titel „Sechs Gedichte von J. G. von Salis, dem Verfasser gewidmet und in Musik gesetzt, Zürich 1796 auf Kosten des Verf.“ herausgab (Sopran mit Klavier, Exemplar auf der Zentralbibliothek Zürich). Der oben erwähnte Theodor Veraguth ließ 1863 bei Grubenmann in Chur erscheinen: „Sieben Gedichte von J. Gaudenz von Salis-Seewis, für vier Männerstimmen“<sup>12</sup>. Es ist nicht unmöglich, daß Veraguth diese Sammlung von eigenen Kompositionen als Beitrag zur 100. Wiederkehr des Geburtstages von Salis (1762) betrachtete. Die Sammlung

<sup>11</sup> Vgl. Max Fehr, Das Musikkollegium Winterthur 1629—1837, Winterthur 1929, S. 157 f.

<sup>12</sup> Häußler komponierte: Maireigen, Landlied für Mädchen, Frühlingslied, Herbstabend, Das Grab, Die Wehmut; Veraguth vertonte: Das stille Land, Frühlingslied, Ermunterung, Lied eines Landmannes in der Fremde, Abendsehnsucht, Der Entfernten.

„Zehn Lieder komponiert von Carl Heinrich Richter, Zur Erinnerung an den schweizerischen Lyriker Johann Gaudenz, Freiherrn von Salis-Seewis, Gelegentlich der Erinnerungsfeier an den Dichter Salis-Seewis herausgegeben von der Kommission der literarischen Union „Arkadia“ in München und Basel“ (Verlag W. Sandoz, Neuchâtel) stammt von 1901. Richter, ein Rheinländer (1852—1905) wirkte als Klavierlehrer in Genf seit 1872 bis zu seinem Tode. Eine kurze Biographie aus der Feder unseres verehrten Alt-Rektor Prof. Dr. C. Jecklin, ein Festgedicht von Hermann von Lingg, Porträt, Familienwappen, ein Gedenkblatt u. a. m. geben der Publikation einen festlichen Anstrich. Sie enthält:

Morgenspsalm (Frey Nr. 41)	. . .	für vierstimmigen Gemischten Chor
Gesang an die Harmonie (Frey Nr. 53)	. . . . .	für vierstimmigen Gemischten Chor
Fischerlied (Frey Nr. 23)	. . . . .	für vierstimmigen Männerchor (in zwei verschiedenen Fassungen)
Lied, zu singen bei einer Wasserfahrt (Frey Nr. 43)	. . . . .	für vierstimmigen Männerchor
Gesang an die Melodie (Frey Nr. 61)	. . . . .	für eine Sopranstimme mit Klavier und vierstimmigen Gemischten Chor
Pflügerlied (Frey Nr. 44)	. . . . .	für vierstimmigen Männerchor
Ins stille Land (Frey Nr. 56)	. . . . .	für eine Singstimme (Sopran) mit Klavier
Die Wehmut (Frey Nr. 50)	. . . . .	für eine Sopranstimme mit Begleitung der Harfe (oder Klavier)
Abschied von der Harfe (Frey Nr. 57)	. . . . .	für Sopranstimme und Klavier

Seinen zehn Liedern hat Richter noch das „Lied eines Landmannes in der Fremde“ in der schon erwähnten zweistimmigen Fassung von Righini beigegeben.

Damit ist diese kleine Skizze, die zunächst nur einen Materialüberblick zu geben versucht, beendet. Eines geht schon daraus hervor: Die feinsinnigen, einerseits dem edlen Volksliedton, andererseits der stimmungsvollen, dem Land- und Naturleben nahestehenden Idylle neue Werte zuführenden Gedichte von J. G. von Salis-Seewis haben sehr bald nach ihrer Entstehung und Veröffentlichung im deutschsprachigen Gebiet manchen lyrischen Komponisten angeregt und gehören deshalb auch zur Geschichte des deutschen Klavierliedes. Es ist hier nicht der Ort, um auf eine ästhetisch-kritische Wertung der verschiedenen Kompositionen auf Salistexte einzugehen; ohne Frage stellen die Vertonungen Schu-

berts den bedeutendsten Beitrag zu Salislyrik in Tönen dar<sup>13</sup>. Aber auch manche der anderen Kompositionen fesselt durch feinsinnige Züge und künstlerisches Eingehen auf die dichterischen Qualitäten des Textes.

Will man den Charakter der Lyrik Salis' unter besonderer Berücksichtigung ihrer Eignung für das musikalische Gewand untersuchen, so liegt nahe ein Vergleich mit jenem andern Lyriker deutscher Zunge, der mit Salis in inniger Freundschaft lebte und ihn öfters in der Schweiz, sogar auch in Chur und Malans besuchte: F. von Matthison (1761—1831). I. R. Wyß schrieb 1825 an Matthison den bezeichnenden Satz: „Salis und Matthison sind einmal Zwillinge am Dichterkimmel, der wolkenlos über unserm Deutschen Pindus schwebt“<sup>14</sup>. Und Matthison schrieb am 3. Juni 1794 an seinen damals zweiunddreißigjährigen Freund: „Deine Muse, mein bester Salis, hat sehr viel Freunde in Deutschland. Klopstock grüßt Dich mit Wärme. Wie nach einem in der Fremde lebenden Sohne erkundigte sich Wieland nach Dir. . . . Des kranken Bürgers trübes Auge erheiterte sich bei Erblickung Deines Bildes auf meiner Dose; und Voß trug mir auf, Dich in seinem Namen zu bitten, den Genius . . . nicht in Rhätien einschlummern zu lassen.“<sup>15</sup> Diese Zeilen geben in überzeugender Kürze einen Beweis für die Achtung, die Salis als Dichter bei den besten Vertretern der deutschen Literatur genoß. Kein Wunder, daß auch die Musiker den Wunsch hatten, seine schönen Eingebungen in Töne einzukleiden!

---

## Das Sankt-Anna-Patrozinium in Truns.

Von Dr. h. c. Erwin Poeschel, Zürich.

Die folgenden Worte wollen nichts anderes sein als eine kleine Marginalie zu den interessanten Mitteilungen von Dr. Karl Fry über die Sankt-Anna-Kapelle zu Truns im Jahrg. 1933 Nr. 11 dieses Blattes.

<sup>13</sup> In der Sammlung „Ausgewählte Lieder von W. A. Mozart“ (herausgegeben von Friedländer in der Edition Peters) ist das vorerwähnte Salislied nicht aufgenommen worden.

<sup>14</sup> Matthison, Literarischer Nachlaß, IV, S. 198.

<sup>15</sup> Matthison, Briefe 1795, S. 203.